

Verbrauchte Oele werden wieder "neu"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **31 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-782239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eventuell bestehende Forschungslücken in diesem Gebiet festgestellt werden.

Eine Umfrage an den Hochschulen habe zu erfreulichen Ergebnissen geführt, meinte Dr. E. Merian weiter, und von den angegangenen 528 Institutionen hätten bis jetzt 294 geantwortet, wobei man bei den Institutionen den Begriff «Umweltforschung» absichtlich sehr weit gefasst habe. Bis jetzt seien der Arbeitsgemeinschaft rund 6000 Projekte gemeldet worden, man rechne jedoch bis zum Abschluss dieser Inventaraufnahme mit 800 bis 1000 Projekten. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Broschüre «Naturwissenschaftliche Umweltprogramme der Schweiz» von Dr. E. Merian hingewiesen, die als Sonderdruck der «Chemischen Rundschau» (Chemie-Verlag Vogt-Schild AG) erschienen ist.

Weitere Geschäfte

Den Statuten gemäss ist die SAGUF eine Zweigniederlassung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG) und der Vorstand gleichzeitig deren «Kommission für Umweltfragen». Diese Tatsache gab denn auch bei der Statutenannahme und der Festsetzung der Mitgliederbeiträge

einigen Diskussionsstoff. Nach eingehender Diskussion wurden die Jahresbeiträge schliesslich auf 30 Fr. für Einzelmitglieder (Studenten und Assistenten 15 Fr.) und auf 200 Fr. für Kollektivmitglieder festgelegt. Das Budget der SAGUF, das bei der SNG eingereicht worden ist, sieht Ausgaben in der Höhe von rund 42 000 Fr. vor, wobei hier die Schaffung eines eigenen, halbtags besetzten Sekretariates und die Entlohnung einer Sekretärin inbegriffen ist. Allerdings steht zurzeit noch nicht fest, ob dieses Budget angenommen werden kann, steht doch die Naturforschende Gesellschaft selber vor einigen Finanzierungsschwierigkeiten, so dass sie da und dort wird Abstriche machen müssen. Inwieweit sich diese auf die SAGUF auswirken würden, könne aber im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

Nach den statutarischen Geschäften berichtete Prof. Dr. V. Labeyrie, Universität Tours (Frankreich), über die Umweltkrise und die Aufgabe der Universitäten. Dr. L. Ginjaar, Universität Delft, referierte schliesslich über Umweltforschung in den Niederlanden. In der abschliessenden Diskussion ergaben sich interessante Vergleiche und Anregungen für unser Land.

Strassentransport und Umschlag von Mineralölprodukten:

Gewässer- und Umweltschutz ist das, was man dafür tut!

Die BP Benzin & Petroleum AG und die Hectronic AG Aarau haben aufgezeigt, welche grosse Anstrengungen in den letzten Jahren für die Sicherheit beim Strassentransport und beim Umschlag von Mineralölprodukten unternommen wurden. Durch eine Unzahl von Massnahmen für sicherere Tankwagen und Tankanlagen, durch bessere und klarere Betriebsvorschriften, intensivere Schulung des Personals und strengere Kontrollen ist es gelungen, trotz zunehmenden Umschlagsmengen die Oelunfälle und deren Auswirkungen Jahr um Jahr zu vermindern. So ergibt zum Beispiel bei der BP die statistische Wahrscheinlichkeit von Verkehrsunfällen mit auslaufendem Mineralöl nur noch einen Unfall auf rund eine Million Fahrkilometer. Auch die für unsere Gewässer so gefährlichen Ueberfüllungen von Benzin- und Heizöltanks konnten stark vermindert werden. Gemäss BP-Statistik kommt heute auf 1600 Strassenlieferungen noch eine Ueberfüllung vor. Ausserdem können schädliche Auswirkungen durch das sich an Bord aller Tankfahrzeuge befindliche Oelwehr-Notbesteck und Oelbindemittel heute in den weitaus meisten Fällen verhindert werden.

Wesentlich beteiligt am starken Rückgang der Tanküberfüllungen sind die elektronischen Abfüllsicherungen mit fest installierten Flüssigkeitssonden in den Tanks, die mit einem entsprechenden elektronischen Steuergerät und einem Absperrventil auf dem Tankfahrzeug verbunden sind. Innerhalb von sechs Jahren hat sich dieses Abfüllsicherungssystem in der Schweiz durchgesetzt. Rund die Hälfte der schweizerischen Tankfahrzeuge sind heute damit ausgerüstet, und die Hectronic AG konnte an einer kleinen Feier ihre tausendste Tankwagenausstattung ausliefern. Dies ist besonders erfreulich, weil die definitive Verordnung von den eidgenössischen Behörden noch nicht vorliegt und diese Investition im Betrag von rund 7,5 Mio Fr. freiwillig erfolgte. Leider sind je-

Die Aufbereitung von Altölen:

Verbrauchte Oele werden wieder «neu»

maw. Verschiedene positive Zeichen, wir haben schon darauf hingewiesen, waren während der gegenwärtigen Oelkrise bereits zu verzeichnen. Ein allerdings nicht neuer Vorschlag kommt von der Raffinerie Russikon, die seit jeher darauf spezialisiert ist, Altöle aufzubereiten und so der neuerlichen Verwendung zuzuführen. Dabei habe sich gezeigt, wurde an einer Pressekonferenz mitgeteilt, dass die aufbereiteten Oele ebensogut seien wie neu eingekaufte. Durch die Verwendung von aufbereiteten Oelen werde also nicht nur Geld, sondern auch Oel gespart.

Es sei vorweggenommen: Die Raffinerie Russikon war bisher nur Rufer in der Wüste. Vielfach habe man von Industrieseite her gefragt, meinte ein Mitglied der Inhabersfamilie, weshalb man denn die Altöle unbedingt aufbereiten wolle, solange man doch genügend Geld habe, um neues Oel zu kaufen. Dennoch verarbeitet die Raffinerie im Zürcher Oberland, die übrigens reiner Lohnbetrieb ist, also nur Oele aufbereitet, die nachher von den Zulieferern auch wieder übernommen werden, zurzeit rund 5000 t Altöl jährlich, bei einem Arbeitstag

von acht Stunden. Die Kapazitäten der kostspieligen Anlage sind noch nicht voll ausgenützt, denn unter anderem wäre denkbar, die Anlage 24 Stunden im Tag laufen zu lassen, was eine beträchtliche Steigerung des Volumens an aufbereiteten Oelen bedeuten würde.

Voraussetzung für eine hohe Qualität der so gewonnenen Oele ist allerdings, dass diese auch bestmöglich nach Sorten getrennt angeliefert werden, was aber bis jetzt deshalb keine Schwierigkeiten geboten habe, da die Anlieferer natürlich selber daran interessiert gewesen seien, die gewünschten Oelqualitäten zurückzuerhalten. Ausserdem steht der Raffinerie ein Laboratorium zur Verfügung, das jedes gelieferte Oel prüft und auch vor dem Versand die Qualität wiederum einer strengen Kontrolle unterzieht, denn: auf Qualitätsarbeit ist man in diesem kleinen, kostendeckend, aber nicht gewinnträchtig arbeitenden Betrieb stolz. Und Oel soll nach den Verantwortlichen in Russikon Oel bleiben und nicht durch Verbrennung in Wärme umgewandelt werden.